

Hirtenwort zur Fastenzeit 2017

„Nahe ist der Herr allen, die ihn rufen“

(Ps 145,18)

Liebe Schwestern und Brüder,

„**Nahe ist der Herr allen, die ihn rufen**“ (Ps 145,18). Diesen Psalmvers habe ich für 2017 gewählt, damit er uns durch ein Jahr des Aufbruchs und der Veränderung begleitet als hoffnungsvolle Zusage für die Menschen in und außerhalb der Kirche. Die Anregung für dieses Leitwort aus Psalm 145 habe ich bekommen durch das Vorwort zum Stundenbuch von Bischof Julius Echter, dessen wir in diesem Jahr gedenken.

Der Psalmvers führt das fort, was mit der Barmherzigkeit Gottes im vergangenen Jahr bereits zum Ausdruck gekommen war.

Dieser Vers ist zunächst eine Grundzusage an die Kirche von Würzburg, die sich in den kommenden Jahren mit ihrer Pastoral der Zukunft auf eine veränderte Welt einstellen muss. Dabei sollen neben dem Ganzen die einzelnen Menschen in den Blick genommen werden, die innerhalb oder außerhalb unserer bisherigen Strukturen ihr Leben in der Suche nach Gott gestalten.

„**Nahe ist der Herr allen, die ihn rufen**“ trifft mich schließlich ganz persönlich in meiner seelsorglichen Motivation, Gott den Menschen nahezubringen. Am Ende meiner Amtszeit als Bischof von Würzburg möchte ich diesen Aspekt meines Dienstes in der Nachfolge Christi noch einmal besonders hervorheben.

Jeder Mensch ist ein Geschöpf Gottes. Mehr noch – in der Ebenbildlichkeit des Menschen zeigt sich die Einmaligkeit des geschenkten Lebens. Und Gott lässt die Menschen mit diesem Geschenk nicht allein. Seine lebensbegleitende Zusage gilt allen, die diese Nähe zulassen.

Die Einmaligkeit eines jeden Menschen anzuerkennen, zu respektieren und zu ehren, ist eine bleibende Aufgabe. In einer Welt, die immer mehr mit sich beschäftigt ist, in der das Leben und das Schicksal des Einzelnen immer weniger zählt, ist die Erinnerung an die Einmaligkeit und Würde eines jeden Menschen von bestürzender Aktualität. Ich denke dabei an die unzähligen Toten im Mittelmeer, in den Straßen von Aleppo und Mossul, an die Menschen in der Ostukraine und an alle, die hier verharren, ohne Wissen, wie es mit ihnen weitergehen soll. Wie lange wollen wir noch dem menschenverachtenden Terror, den ausgrenzenden Parolen von vermeintlicher Nationalität oder der Bereicherung weniger auf Kosten anderer Raum in unserem Leben geben? Die Botschaft unseres Gottes ist eine andere: **„Nahe ist der Herr allen, die ihn rufen.“**

Diese Zusage beginnt bei uns selbst. Als Geschöpf Gottes weiß ich mich von Gott geliebt und getragen. Und so darf ich zu mir selbst „Ja“ sagen, mich annehmen und respektieren, wie ich bin, mit allen Charismen, Fähigkeiten, aber auch mit meinen Grenzen und Problemen. Und selbst, wenn mir mein Lebensweg schwerfällt, darf ich darauf vertrauen, dass mir der Herr nahe bleibt und seine Zusage nicht vergisst.

In der Taufe wird unser Menschsein konkret im Christsein. Das ist nicht allein Privileg, sondern Auftrag und Aufgabe. Als Christen dürfen wir die Botschaft vom Leben hören, leben und feiern.

Ich denke immer wieder an die vielen Menschen, denen ich als Bischof begegne. Sie sind alle ganz unterschiedlich und manches Mal auch nur wenig oder gar nicht kirchlich geprägt. Und doch kann ich bei all diesen Menschen das göttliche Geschenk der menschlichen Einmaligkeit erleben und mich davon faszinieren lassen.

Ich denke aber auch an mich und meine eigene Begrenztheit, die Unsicherheit und das Unvermögen in Zeiten der Krisen und Entscheidungen. Dabei trägt mich das Vertrauen, dass der Herr auch mir nahe ist und dass seine Nähe mein Handeln gut werden lässt.

Dass wir erlöste Menschen sind, denen der Herr immer nahe ist, können wir in unserem gelebten Christsein erfahren. Das bedeutet nicht nur Jubel und Heiterkeit. Gerade in den Krisen, Sorgen und Ängsten dieses Lebens können wir durch unsere Reaktion und unseren Umgang mit den Schwierigkeiten zeigen, dass wir um unsere Erlösung und Befreiung in Jesus Christus wissen und darauf bauen. Wo wir als Getaufte in diesem Vertrauen leben und handeln, entsteht Kirche, zeigt sich Kirche, ist Kirche.

In der sich verändernden Gesellschaft werden die Spannungen im Leben eines Menschen immer größer. Der Lebensraum und die Mobilität wachsen, und gleichzeitig werden die Räume der Glaubensbegegnung und -weitergabe immer kleiner und intimer. Umso wichtiger wird es werden, dass Kirche im Kleinen, in den unmittelbaren Begegnungen und in den persönlichen Erfahrungen lebendig wird.

Für meinen Dienst war es in den vergangenen Jahren immer wichtig, dass ich die Kirche im Großen leben und erleben durfte bei unseren europaweiten Diözesanwallfahrten, den großartigen Feiern im Dom und bei den vielen feierlichen Anlässen in unzähligen Gemeinden unseres Bistums.

Genauso wichtig war es mir aber auch, mit Einzelnen oder mit kleinen Gruppen ins Gespräch zu kommen. Manchmal haben in diesen Gesprächen die Anfragen und Zweifel überwogen, und meine Antworten haben nur bedingt zu einer Lösung beitragen können. Aber in diesen Begegnungen, in diesen Gesprächen, bis hin zur kleinen und treuen Gebets- und Gottesdienstgemeinschaft in meinem Haus, erlebe ich Kirche. Haben Sie den Mut, nicht nur aus dem Glauben zu leben, sondern auch andere diesen Glauben spüren zu lassen und zu bezeugen.

Und schließlich ist diese hoffnungsvolle Zusage des Psalmendichters auch eine klare Botschaft für die Welt. In Anbetracht der politischen Entwicklungen und der Radikalisierungen auf allen Seiten steht diese Botschaft gegen eine weltweite Rat- und Hoffnungslosigkeit. Mit dem Vertrauen auf einen Gott, der um die Freude und Hoffnungen, um die Trauer und Ängste der Menschen weiß und mit ihnen teilt, lassen sich zwar all unsere Probleme nicht schnell lösen, aber wir gewinnen dabei die Kraft und Ausdauer, um Lösungen zu finden.

Eine große Gefahr unserer Zeit ist die Schnelllebigkeit. Alles muss sofort geschehen. Es muss sofort agiert und reagiert werden. Die richtige Lösung, die passende Antwort, die tragfähige Entscheidung braucht aber Zeit zur Reifung. Es ist sicher angebracht, erst den Herrn anzurufen, seiner Nähe zu vertrauen und dann zu handeln – und nicht umgekehrt. Auch dies wünsche ich mir für uns konkret im Bistum Würzburg.

Dabei dürfen wir unsere Welt nicht aus dem Blick verlieren. Es ist wichtig, an den Veränderungen dieser Welt dranzubleiben. Wir werden die Geschwindigkeiten globaler Prozesse ebenso wenig stoppen wie die Entwicklung unserer Medienwelt. Aber wir können uns im Vertrauen auf den Herrn und seine zugesicherte Nähe die Zeit nehmen, unsere Entscheidungen reifen zu lassen.

Den Prozess Gemeinsam Kirche sein – Pastoral der Zukunft zu beginnen, war in Anbetracht der Entwicklungen ohne Alternative. Jetzt gilt es, diesen Prozess aktiv und kreativ zu gestalten und die richtigen Entscheidungen reifen zu lassen. Gilt nicht auch Ähnliches für die Zukunft Europas? Nicht kopfloses Agieren bringt uns weiter, sondern das besonnene Schöpfen aus unseren Werten und unseren damit verbundenen Erfahrungen.

„Das Kreuz – unsere einzige Hoffnung“ ist mein bischöfliches Leitwort. Das Kreuz ist Zeichen von Gottes Liebe und Nähe in unserem Leben. In unserer Ohnmacht, aber auch in unserem Versagen ist Gott uns in Jesus Christus immer nahe und will uns Halt sein. Die vor uns liegende österliche Bußzeit kann dieses Vertrauen im Zeichen des Kreuzes erneuern.

„**Nahe ist der Herr allen, die ihn rufen**“. In diesem Vertrauen lade ich Sie ein, mit mir täglich den Herrn anzurufen, im Alltag, in der Begegnung mit anderen und im Gebet und Gottesdienst. Im Wissen, dass der Herr nahe ist, schaue ich getrost auf den Weg, den unser Bistum in den kommenden Jahren gehen wird. Ich hoffe mit den Einzelnen, die mit der Kraft und dem Beistand Christi ihre Krisen und Sorgen, ihre Ängste und Nöte meistern wollen. Und ich vertraue darauf, dass diese Welt als Schöpfung Gottes weiter als erfüllter Raum des Lebens wächst und dass trotz mancher Katastrophe die wunderbare Liebe und Güte unseres Gottes aufleuchtet.

Ich freue mich, mit Ihnen allen in unserem Bistum Würzburg den Weg des Lebens weiter gehen zu dürfen, danke Ihnen für Ihren Einsatz und Treue und vertraue weiterhin auf die Zusage Gottes und die Erfahrung seiner Nähe, die mich in all den Jahren getragen und geleitet hat: „**Nahe ist der Herr allen, die ihn rufen**.“

Es segne Sie und alle Ihnen Anvertrauten der dreifaltige Gott: der Vater und der Sohn und der Heilige Geist. Amen.

Würzburg, 14. Februar 2017

+ Friedhelm
Bischof von Würzburg

Dieses Hirtenwort ist in allen Gottesdiensten am 1. Fastensonntag, dem 5. März 2017, einschließlich der Vorabendmesse, den Gläubigen in geeigneter Weise (Verlesen oder Verteilen) zur Kenntnis zu bringen.